

15.09.2008
Gerhard Spannbauer
www.krisenvorsorge.com

Drama an den Börsen – Merrill Lynch und Lehmann Brothers am Ende

In der vergangenen Nacht hat die globale Finanzkrise eine neue Dimension erreicht. Plötzlich sprechen selbst die Radiosender und Tageszeitungen von einem Kollaps der amerikanischen Wirtschaft und schwerwiegenden Folgen für das Weltfinanzsystem. Die Kurse an allen großen Börsenplätzen brachen radikal ein. Politiker und Unternehmer nähern sich an, um Stützungsmaßnahmen zu beraten, Banken rücken in Konsortien zusammen, um über die Runden zu kommen.

Auslöser der katastrophalen Entwicklungen am heutigen Tag ist in erster Hinsicht der Kollaps der viertgrößten amerikanischen Investmentbank Lehmann Brothers. Damit hat die Krise nicht nur ein ungemein prominentes und traditionsreiches Bankenhaus in die Insolvenz gedrängt, sondern erstmals ist auch eine Veränderung in Hinsicht auf das Verhalten des Staates und anderer Kreditinstitute zu spüren: Auch auf eindringliches Zureden von Seiten Lehmann Brothers bleiben die Geldgeber hart. Weder der Staat noch fremde Kreditgeber wollen der schwer angeschlagenen Bank wieder auf die Beine helfen. Doch kaum dass diese Nachricht über die Ticker lief, folgte die nächste Hiobsbotschaft: Merrill Lynch, die drittgrößte Investmentbank der Vereinigten Staaten, wurde von der Bank of America zu einem Preis von 50 Milliarden Dollar aufgekauft. Zuletzt hatte die Bank knapp 5 Milliarden Dollar an Verlusten akkumuliert. Was das bedeutet, ist schwer absehbar. Allein die Tatsache, dass zwei der vier größten Banken der Vereinigten Staaten quasi über Nacht zusammenbrechen, schürt unglaubliches Misstrauen an den Börsenplätzen auf der ganzen Welt.

Die Erschütterungen des Finanzsystems waren an allen Märkten mit nicht gekannter Deutlichkeit zu spüren. Der Dow Jones fiel im frühen Handel um 2,7 %. Der S&P-500-Index verlor 2,8 % und der Dax gab sogar um bedrohliche 4 Prozent nach. Damit rutschte der Deutsche Aktienindex erstmals seit 2006 wieder unter die 6000er Marke. Einzelne große Banktitel traf es noch wesentlich schlimmer: Goldman Sachs fuhr ein Minus von mehr als 9 Prozent ein, Morgan Stanley sackte um 8,3 Prozent ab. Die Papiere von Washington Mutual verloren gar 20,51 Prozent innerhalb kürzester Zeit.

Trauriger Spitzenreiter in dieser Hinsicht war wie zu erwarten Lehman Brothers. Der Kurs brach um 94,5 Prozent ein und steht nun bei gerade noch 20 amerikanischen Cents.

Wie es nun an den Finanzmärkten weiter gehen soll, kann niemand vorhersagen. Fest steht, dass eine Rückkehr zur alten Ordnung unmöglich ist. Das amerikanische Finanzsystem steht vor tiefgreifenden Veränderungen, die gerade erst eingeläutet wurden. Erste Reaktionen auf die Krise sind von der Federal Reserve und einem Internationalem Banken-Konsortium zu vernehmen. Die Hauptakteure des Konsortiums sind die Bank of America, Deutsche Bank, Credit Suisse, UBS, Barclays, Morgan Stanley, Citibank, Goldman Sachs, JPMorgan und Merrill Lynch. Diese kündigten in einer gemeinsamen Mitteilung an, 70 Milliarden Dollar in einen Rettungsfonds einzuzahlen, um das eigene wankende Gerüst zu stützen (Fraglich erscheint, woher sie das Geld dafür nehmen wollen).

Gedacht ist der Fonds für den Fall, dass eines der teilnehmenden Kreditinstitute kurzfristig größere Mengen an Kapital benötigt. Die Gründung eines derartigen Konsortiums kann in mehreren verschiedenen Richtungen gedeutet werden. An erster Stelle offenbart diese Handlung natürlich die regelrechte Panik der größten Banken der Welt. Es zeigt, dass jedes der angeschlossenen Institute nach Hilfe sucht, weil es die Krise offenbar nicht auf sich allein gestellt zu bewältigen vermag. Kurz: Das Konsortium ist eine labile Vereinigung finanziell arg geschwächter Banken. Das Schlimme daran: Diese Banken sind nicht irgendwelche Banken, sondern in der Tat die größten und mächtigsten Banken der Welt. Von diesen Instituten werden täglich Billionen von Dollar auf den Märkten platziert. Eine andere Botschaft, die in der Gründung des Konsortiums mitschwingt, ist, dass die großen Banken ihr Vertrauen in den Staat und die Notenbank verloren haben. Nachdem Lehmann Brothers abgewiesen wurde, geht nun die Angst um, dass sich der Staat und die Notenbank in Zukunft vollkommen raushalten könnten, was Stützungsaktionen angeht, da kein Kapital dafür zur Verfügung steht. Das heißt, nicht nur die Banken sind am Ende, sondern offensichtlich ist auch der finanzielle Spielraum des Staates inzwischen ausgeschöpft.

Dafür trumpft die Notenbank nun mit einem Hilfsprogramm auf, was die Krise eher weiter verschärfen wird. Im Wesentlichen soll ein zentraler Punkte geändert werden: Ab sofort sollen auch Aktien als Sicherheiten für Kredite an Investmentbanken akzeptiert

werden. Die Folgen sind katastrophal, denn dadurch wird die Kreditmenge noch weiter expandieren, da die Kriterien der Bonitätsprüfungen wesentlich gelockert werden. Jeder vernünftig denkende Mensch weiß, wie volatil, also schwankungsanfällig, Aktien sein können. Lehman Brothers ist das beste Beispiel: Innerhalb eines Tages kann in Aktien investiertes Kapital komplett vernichtet werden. Als Sicherheit, kann dieses Kapital gewiss nicht gelten.

Im Umfeld dieser gewaltigen Umwälzungen kündigt sich am Horizont ein weiteres großes Problem an: Die American International Group (AIG), einer der weltgrößten Versicherer, steckt ebenfalls tief im Schuldenmorast fest. 40 Milliarden Euro erbittet sich das Unternehmen daher von der amerikanischen Notenbank als Überbrückungskredit. Sollte die FED diesmal den Geldhahn wieder geschlossen halten, so steht der Weltwirtschaft ein weiterer Super-GAU mit nicht vorhersehbaren Folgen bevor.

Dies sollte dem nun auch dem letzten Skeptiker deutlich machen, dass die ausgesprochenen Warnungen und Hinweise von Herrn Eichelburg und anderen Ernst zu nehmen sind und auch die physische Krisenvorsorge unbedingt und konsequent angegangen werden muss. Die Situation ist äußerst unsicher, es kann jetzt durchaus sehr schnell gehen. Betrachtet man die Abläufe über einen längeren Zeitraum, so erkennt man, dass im Wesentlichen alle Vorhersagen – vielleicht nicht immer zum vorhergesagten Zeitpunkt – eingetreten sind. Leider gewöhnt sich der Mensch nahezu an alles, vor allem, wenn es so wie hier häppchenweise über Monate auf uns einprasselt. Daher scheinen auch die gestrigen und heutigen Meldungen ins mittlerweile gewohnte Bild zu passen. Wären wir vor einem halben Jahr ins Koma gefallen und gestern aufgewacht, hätte uns sprichwörtlich der Schlag getroffen.

Gerhard Spannbauer

Ich betreibe die Seite <http://www.krisenvorsorge.com> und weise auf eine umfassende Krisenvorsorge hin, die mit den Finanzen beginnt, aber auch die Bereiche persönlicher Vorsorge und Maßnahmen zur eigenen Sicherheit umfasst.

© 2008 Gerhard Spannbauer Dieser Artikel darf nur unverändert und mit Angabe der Urheberschaft weiter verbreitet werden.